Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 9

Artikel: Das Frauenmusik-Forum : Einbruch in eine Männerdomäne
Autor: Ehrismann, Sibylle
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360370

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gala-Diners. Aber auch in Fabriken, Läden, Haushalten, in Gewerkschaften, in Kirchen. Es gibt viele Diskussionsebenen, um innerhalb und ausserhalb der Frauenbewegung weiterzukommen: aussteigen, Steuerboykott (sehr real, jedoch gemeinsames Vorgehen von Nöten), 20-Stunden-Woche, Aktionen gegen Konsumtrips, matriarchalische Strukturen für Banken, Parlamente (Parallel-Struktur zu Männerparlament).

Familienpolitik

Die mit der Familie, mit den Kindern verbundenen Rollenbilder stellen den Angelpunkt der Frauenunterdrükkung dar. Die Diskussion drehte sich u.a. um Fragen wie: wer soll sich um die Kinder kümmern? wieviele Bezugspersonen verträgt ein Kind? Dabei hielten wir fest, dass Krippen bei uns noch nicht zu der gleichen Selbstverständlichkeit geworden sind wie etwa in Skandinavien. Krippen lösen bei Eltern immer noch Schuldgefühle aus. Probleme gibt es auch bei/mit Tagesmüttern (zementieren die Mutterrolle, keine Sozialleistungen). Veränderungsversuche sollten sich u.a. beziehen auf: flexiblere Strukturen zur Betreuung der Kinder (bspw. auch stundenweises Abgeben der Kinder), Tagesschulen, Blockzeiten an Schulen, Frauenlöhne in der Höhe von Familienlöhnen, 35-Stunden-Woche, Teilzeitarbeit, mehr Männer im Erziehungssektor, Verbesserung der Wohnungen, staatliche Kinderrenten für Leute, die wegen Kindern nicht arbeiten können, eine eigene Ofra-Pensionskasse.

Schweiz ohne Armee

In dieser Gesprächsrunde sind wir ausgegangen vom Patriarchat und der Rolle der Armee im Patriarchat. Mit der rechtlichen Gleichstellung sollen auch Frauen in dieses Verhalten eingespannt werden (vgl. Meyer-Bericht). Wir überlegten uns, hinter welcher Art von kollektiver Verteidigung wir Feministinnen stehen können. Dabei kamen wir zum Schluss, dass es sich lohnt gegen Lebensfeindlichkeit allgemein zu kämpfen. Neue Formen, die nicht eine passive, demütige Haltung zeigen, müssen gesucht werden, so bspw. Einkaufsboykott, Solidarität mit streikenden Frauen, Aktionen wie das Zeichnen von Fahrrad-Parkfeldern in Autoparkfeldern. Das Plenum stimmte anschliessend der Mitunterzeichnung eines Briefes der "Frauen für den Frieden", der das Vernehmlassungsverfahren des Meyer-Berichtes kritisiert, zu.

Zusammengestellt von Rita Karli

Das Frauenmusik-Forum

Einbruch in eine Männerdomäne

Erstmals in seiner jungen Geschichte hat das Frauenmusik Forum (FMF) zur Realisierung eines Projekts öffentliche Gelder erhalten. Ein Teil des vom Nationalkommitee gesprochenen Geldes zum "Europäischen Jahr der Musik 85" hat also dem Verein die Starthilfe für ein gesamtschweizerisches "Festival" gegeben; ein gelungener grossangelegter Schritt ins öffentliche Bewusstsein, was die Stellung der Frau im heutigen Musikleben betrifft.

Das Frauenmusik Forum wurde 1982 als Schwesternorganisation des seit 1978 in Deutschland bestehenden Internationalen Arbeitskreises "Frau und Musik" gegründet. Unter der Präsidentin Siegrun Schmidt setzt sich das FMF dafür ein, Einfluss auf das Musikleben zu nehmen und die Situation der Musikerin und Komponistin ins Bewusstsein der Öffentlichkeit und der Musikinstitutionen einzubringen. Im Rahmen von Hauskonzerten, Werkstattgesprächen und Vorträgen war es bis anhin ein kleiner Kreis von Eingeweihten, die sich zeitgenössischer Musik von Komponistinnen annahm und sich dafür interessierte. Dass sich hier eine Minderheit einer Minderheit formiert hat, aus dem kleinen, oft als elitär verschrieenen Kreis von Interessierten an Neuer Musik, erst noch Kompositionen von Frauen, war und ist wohl immer noch unumgänglich.

Der Bereich der Musik ist noch heute wie keine andere Kunstsparte eine männliche, patriarchal strukturierte Domäne. Zwar haben sich Interpretinnen seit der Öffnung der Konservatorien für Frauen beinahe schon bis zur Selbstverständlichkeit durchringen können, wenn auch noch lange nicht auf allen Instrumenten. Sängerinnen und Pianistinnen gestand man schon früh Höchstleistungen zu, Geigerinnen hatten es schon etwas schwerer, und noch heute ist es eine ausgesprochene Seltenheit, wenn an einem Kontrabass, an einer Trompete oder einem Schlagzeug eine Frau sitzt; fast ganz zu schweigen vom Dirigentenstab.

Was das Komponieren betrifft, wurde den Frauen schon im aufkeimenden Bürgertum diese Fähigkeit wie alles, was geistige Leistungen betraf, gänzlich abgesprochen. Zwar haben es einzelne Komponistinnen geschafft, in das "Männerghetto" einzudringen und Anerkennung zu finden, doch der Schritt über den Insiderkreis hinaus gelingt kaum.

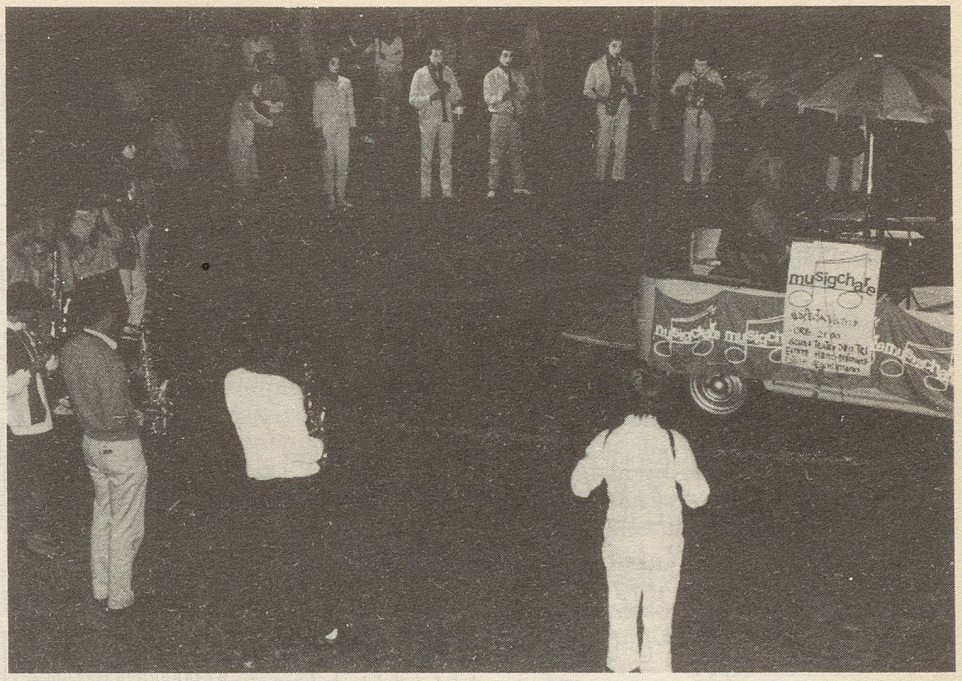
Ästhetik: weiblich oder feministisch?

Mit dem gesamtschweizerischen Projekt, das unter der Leitung von Emmy Henz-Diémand unterschiedliche Veranstaltungen in Aarau, Bellinzona, Basel, Neuchâtel, Zürich, St. Gallen, Thun und Bern zusammenfasst, ist es im September und Oktober erstmals gelungen, Kompositionen von Frauen in grösserem Rahmen unter professionellen Bedingungen aufzuführen. Wichtig war dabei auch, dass das Interesse der Medien — Presse, Radio und Fernsehen — geweckt werden konnte. So wurden die Veranstaltungen über den erwarteten, zahlenmässig bescheidenen Publikumsrahmen hinaus publik; ein sicher gewichtiger Schritt ins öffentliche Bewusstsein.

Da es noch heute eine Ausnahmeerscheinung ist, wenn das Werk einer Komponistin auf einem Konzertprogramm erscheint, so ist man auch schnell versucht, geschlechtsspezifisch "Neues" in den Kompositionen zu suchen. Wenn die Musik von Frauen nicht anders ist als die ihrer männlichen Kollegen, weshalb kommt sie dann erst heute an die Öffentlichkeit? Dass die Verantwortung dafür zum grossen Teil im gesellschaftspolitischen Bereich liegt, wurde bereits zur Genüge aufgezeigt. Wer die Möglichkeit wahrnahm, zeitgenössische Musik von Frauen durch die Interpretation des spezifisch für das Projekt zusammengestellten FMF-Ensembles unter der Leitung von Gertrud Meyer-Denkmann kennenzulernen, wird sich hüten, von spezifisch "weibli-

cher" Musik zu reden. Überhaupt ist die Frage nach einer "weiblichen Ästhetik" gar nicht unproblematisch. Weiblichkeit wird noch stark aus dem Gegensatz zur Männlichkeit verstanden, und Ästhetik hat sich in der Suche nach Kriterien im Laufe ihrer Geschichte stets geändert: Varianten männlicher Ansichten und Wertungen? Es ist der weib-liche Blickwinkel, der in der Betrachtung von Kunst, in der Ästhetik, eine Bereicherung bringen könnte. Es kann und darf aber nicht die Aufgabe einer Ästhetik sein, Künsterlinnen vorzuschreiben, was sie als weibliche Menschen zu schaffen haben. Dr. Eva Rieger, Musikwissenschaftlerin aus Deutschland, machte aus ähnlichen Überlegungen in ihrem Vortrag in Basel folgenden Vorschlag: "weibliche" Ästhetik — nein; "feministische" Ästhetik — ja. Das geschlechtsspezifische Bewusstsein von Frauen kann sowohl die Musik als auch den ästhetischen Zugang prägen, muss aber nicht. Wer der Musik, wie der Kunst überhaupt, eine über das Bewusstsein hinausreichende Kraft zugesteht, wird sich hüten, sie in seinen Dienst zu stellen. Gerade das geschlechtsspezifische Bewusstsein aber ist dort von grosser Wichtigkeit, wo es darum geht, kulturpolitisch Vorurteile abzubauen.

Es ist noch etwas verfrüht, das Ausmass der Resonanz, die das Projekt auslöst, bereits abzuschätzen, stehen die Regioanlprojekte von Thun und Bern ja noch bevor. Wohl aber kann behauptet werden, dass dem FMF ein grosser Schritt in Richtung "öffentliches Bewusstsein" gelungen ist, der hoffentlich eine selbstverständlichere Aufnahme von Komponistinnen in Konzertprogramme mit sich bringt.
Zum Schluss möchte ich noch auf eine kleine Episode hinweisen, die sich während der Organisation des Projekts ergeben hat: Als wir Leute aus der Musikszene suchten, die am Podiumsgespräch in Basel über das Thema "Gibt es eine weibliche Ästhetik" diskutieren sollten, suchten wir auch Männer. Jeder einzelne, gleich ob Komponist oder Journalist, wollte bei der Anfrage wissen, ob er alleine unter Frauen mitdiskutieren müsse. Trotz mehreren anfänglichen Zusagen waren es zum Schluss doch nur Frauen; keiner wollte es riskieren, sich als einziger Mann zu exponieren. Dies zeigt einmal mehr, wie viel Überwindung und Kraft es nur schon braucht, sich als einzige Frau in Männerkreisen profilieren zu müssen.
Sibylle Ehrismann
(Mitorganisatorin und Mitverfasserin des eben erschienenen Buches "Schweizer Komponistinnen der Gegenwart").



Regionalprojekt Bellinzona: Esther Aeschlimanns Konzert "Spectaculum" am 10. September auf der Piazza Collegiata mit der Scuola Dimitri und dem "Musigchare" von Emmy Henz-Diémand.

Das Frauenmusik-Forum

Während Frauen in der Musikpädagogik immer Anerkennung fanden, stand und steht ihr musikalisch-kreatives Schaffen im Bewusstsein der Musikwelt und der Öffentlichkeit bisher im Hintergrund. Um diese Situation bewusst zu machen und in kleinen Schritten zu verbessern, wurde im Mai 1982 in Zürich das Frauenmusik-Forum als Verein gegründet.
Das Forum will auf dem Gebiet der Frauenmusik forschen, ein Noten- und Dokumentationsarchiv einrichten, Musik von Frauen analysieren und aufführen sowie mit Vorträgen, Diskussionen, Ausstellungen, Konzerten einen Beitrag zur Meinungsbildung leisten. In speziellen Arbeitsgruppen werden Lösungen für die vielfältigen Probleme gesucht. Regelmässig finden Hauskonzerte und andere öffentliche Veranstaltungen statt. Damit wird den Mitgliedern und anderen Interessierten die Möglichkeit geboten, Projekte zusammen mit der koordinierenden Unterstützung des Vorstands zu realisieren. Wichtig ist dabei die Betonung der Sache, weniger die persönliche Profilierung der Ausführenden. In vierteljährlich erscheinenden Rundbriefen wird über die wichtigsten Ereignisse und Neuigkeiten zum Thema "Frau und Musik" im In- und Ausland berichtet.
Der Verein ist offen für viele Ideen, die an ihn herangetragen werden, und sucht die Zusammenarbeit mit Frauen aus anderen Kunstgattungen und Fachbereichen. Besonders wichtig ist aber auch der persönliche Kontakt unter den Mitgliedern. So kommt es zu einem Austausch, der die Selbstfindung und die Kreativität von Frauen fördern kann. Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich über die ganze Schweiz, ausserdem wird die Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Gruppen und Personen im Ausland gepflegt.
Finanziell wird er von den Mitgliederbeiträgen und Zuwendungen von GönnerInnen getragen. Daneben bemüht er sich um öffentliche Unterstützung. Eine solche hat er in diesem "Europäischen Jahr der Musik" 1985 von Nationalkomitee erhalten. Realisiert werden konnte damit ein grossangelegtes Nationalprojekt zum Thema "Frau und Musik", dessen Teil auch diese Dokumentation ist.
Im Rahmen des Nationalprojekts ist auch eine Dokumentation "Schweizer Komponistinnen der Gegenwart" erschienen, welches im Buchhandel erhältlich ist.

Kontaktadresse: Siegrun Schmidt, Kreuzstrasse 15, 8008 Zürich.